

Ennibacher Zeitung.

Nr. 106.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzi.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzi. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 12. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr.,
2 mal 80 fr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1 fl., 2 mal 8 fr.,
3 mal 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1869.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 6. Mai d. J. dem Sectionsrathe im Ministerium für Cultus und Unterricht Joseph Jirecek den Titel und Charakter eines Ministerialrathes, dem Ministerialsecretär daselbst Dr. Karl v. In dermauer den Titel und Charakter eines Sectionsrathes und dem Ministerialconcipisten Leopold Schulz von Straznicki den Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs, sämtlich taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Hasner m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Secretär des österreichischen Museums für Kunst und Industrie Dr. Georg Tha a eine systemmäßige Ministerialconcipistenstelle mit dem ihm durch Alerhöchste Entschließung vom 6. Mai d. J. bei diesem Anlaße allergnädigst verliehenen Titel und Rang eines Ministerialsecretärs und dem Conceptsadjuncten Anton Freiherrn v. Päumann eine Ministerialconcipistenstelle extra statum verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Preußische Journalistik in Oesterreich.

„Warr. Wochenschrift“ schreibt: Das Bekenntnis der schönen Seele des preußischen Staatsleiters, wie er versuchen werde, „staatsmännische Einwirkungen“ auf verschiedene Nationalitäten in Oesterreich zu nehmen, bewahrheitet sich zunächst in den Opfern, welche er bringt, um die Interessen Preußens in der österreichischen Journalistik zu vertreten. Man hat schon manchmal preußische Thaler in den Spalten österreichischer Blätter auf eisleithanischem Gebiete klingen hören. Es wird nun gar nicht verhehlt, daß von jener Seite Subventionen gezahlt werden, um Organe auf transleithanischem Gebiete zu erhalten. Diese gebrauchen das Argument, daß das Interesse Ungarns es erheische, Preußens Ausbreitung auf deutschem Gebiete nach Kräften zu fördern, daß hiedurch allein das Deutschtum in Oesterreich ohnmächtig gemacht werden könne, daß Preußen in Russlands Arme getrieben werde, wenn man ihm nicht gestattet, mit dem Deutschland, welches ihm nicht gehört, gerade so zu wirthschaften, als ob es ihm gehörte. Diese Organe suchen die Währung aufrecht zu erhalten, daß eine politische Gegnerschaft zwischen dem Grafen Andrássy und dem Grafen Beust bestehet, daß

jener eben so preußenfreundlich sei, wie dieser ein Gegner der Berliner Politik. Die unabhängigen und patriotischen Organe Ungarns, welche preußische Subventionen zurückweisen, empfinden es hingegen, daß ein aggressives Vorgehen Preußens auf deutschem Gebiete nicht allein einen Todesstoß für Deutsch-Oesterreich, sondern auch für Ungarn in sich schließt. Wenn es Preußen gelänge, Hessen und Baden, Württemberg und Baiern in denselben Zustand der Abhängigkeit von sich zu versetzen, wie Sachsen, so wird es kaum möglich sein, die deutschen Erbländer in Oesterreich vor einem gleichen Schicksale zu schützen. Wenn aber Preußen noch mehr Gebiet, als es heute besitzt, an sich reißen sollte, so würde weder Frankreich noch Russland dies zugeben, ohne Compensation für sich selbst zu begehrn. Wien kann nicht eine preußische Stadt werden, ohne daß Preßburg eine russische wird. Rückt die preußische Gewalt bis an die Leitha vor, so stellt sich die russische Macht auf der andern Seite dieses Flusses auf. Ungarn vertheidigt demnach nur seine eigene Existenz, indem es für diejenige des Kaiserthums Oesterreich eintritt. Ein selbstständiges Ungarn wäre undenkbar und unmöglich, wenn die österreichischen Länder diesseits der Leitha ihre Selbstständigkeit eingebüßt hätten.

70. Sitzung des Herrenhauses

vom 10. Mai.

Auf der Ministerbank: Ihre Exellenzen die Herren Minister Graf Taaffe Ritter v. Hasner, Dr. Brestel.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Sectionschef Dr. Glaser.

Der Präsident, Se. Durchlaucht Fürst Colloredo-Mannsfeld eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten.

Nach Mittheilung des Einlaßes und Ueberreichung mehrerer Petitionen theilt

Ritter von Hye Namens der juridischen Commission mit, daß dieselbe das Gesetz über die Wirksamkeit der Militärgerichte, um dasselbe noch in dieser Session erledigen zu können, nach dem abgekürzten Verfahren zu behandeln und auf die nächste Tagesordnung zu setzen bitte. (Angenommen.)

Graf Kueßlein erstattet Bericht über Petitionen.

Hofrat Miklosich verliest den Bericht der Budgetcommission über die Eröffnung eines Nachtragsbereits von 80.000 fl. für das Ministerium für Cultus und Unterricht. Der Gesetzentwurf wird dem Antrage der Commission gemäß ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Berathung des Volksschulgesetzes. Hofrat Unger erstattet den Bericht der Commission, welcher beantragt, das Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert anzunehmen.

Fürst Czartoryski: Die Deutung, welche die Regierung dem § 11, lit. i der Verfassung gebe, werde durch die vage Fassung allerdings ermöglicht, und wenn auch zum Nachtheile der Autonomie der Königreiche und Länder, so müsse man sich dieser Auslegung fügen. Aber er könne nicht der Behauptung der Commission bestimmen, daß dem Entwurf ein Uebergriff in die Landesgesetzgebung nicht vorgeworfen werden könne. Die Befugnisse der Landesgesetzgebung werden aufs äußerste beschränkt. Acht Paragraphen weisen ihr Verfügungen zu, darunter drei ganz unwesentliche und im Uebrigen, wo es sich um die Beschaffung der Geldmittel handelt. Ueber die ganze Organisation, Lehrerberufung u. s. w. habe sie nicht mitzureden und das verstoße ebenso gegen § 11 wie gegen § 12 der Verfassung. Der Abschnitt „Lehrerbildung“ gehöre gar nicht in dieses Gesetz und sei nur in dasselbe eingeschmuggelt, weil eine eigene Gesetzesvorlage darüber unzweifelhaft vor die Landesgesetzgebung gehören würde. So wenig er die Vorzüge dieses Gesetzes gegen das jetzige verkenne, müsse er doch gegen dasselbe stimmen. Ein einheitliches Schulgesetz lasse sich überhaupt, selbst in Ländern mit einer einzigen Nationalität und Sprache z. c., nicht praktisch durchführen.

Regierungsrath Neumann weist nach, daß der Wortlaut der Landesordnungen jener Deutung der Verfassung vollkommen entspricht und daß die angeblichen Detailsbestimmungen in dem Gesetz in der That nur allgemeine Grundsätze aussprechen. Gegenüber der Aengstlichkeit im Interesse der Landesautonomie müsse man ängstlich besorgt sein, daß dem Reiche nicht noch mehr genommen werde von dem, was ihm zukommt. Alle Constitutionen bleiben ein frommer Wunsch und die Landesautonomie eine Illusion, so lange das Volk nicht für die Selbstverwaltung erzogen wurde. Das Volk müsse sehen, daß es dem Herrenhause ebenso wie der Krone und deren Räthen und dem Abgeordnetenhaus Ernst sei um die Consolidirung verfassungsmäßiger Zustände.

Graf Mitterowsky ergreift das Wort gegen das Gesetz. (Schluß folgt.)

Eine Interpellation wegen zwanzig Millionen.

Wien, 10. Mai. Unter dieser Aufschrift enthielt die „N. Fr. Pr.“ vom 29. April die Notiz, daß die von pensionirten Officieren erlegten Heiratscautionen der

Feuilleton.

Was wir trinken!

Der Perser sagt: „Wasser taugt den Fischen gut, uns Menschen erfreut nur Nebensaft.“ Ist das am Ende blos persische Logik? O nein, denn wo nur halbwegs das Land sich eignet, pflanzt der Mensch die Rebe an, und wo er den Saft der Traube nicht genießt, dort ist Eider, Bier oder Branntwein zu treffen. Und der mexicanische Pusque wie der chilenische Palmenwein, der aus Pferdemilch bereitete Kuniz bei den Tartaren, wie das aus gekautem Maniok gegohrene Getränk in den Drinoco-Ländern, ja die Perle toriäischer Genüsse, der Saft des als giftig bekannten Fliegenzwammes, welcher sogar bei der Entleerung aus dem Körper sorgfältig aufgesogen wird, — sie alle und noch viele andere scheinen wirklich zu sagen, der Mensch sei für etwas Höheres geboren, als blos für klares Wasser. Es ist sonderbar, wie der Mensch in allen Zonen, in den ersten Culturanfängen wie am Gipfel seiner Ausbildung, bestrebt ist, sich durch die verschiedensten Mittel in einen erhöhten Zustand geistiger Tätigkeit zu versetzen. Allerdings mag ein und das andere Getränk, mit Maß und Weise geöffnet, günstige Wirkungen für Körper und Geist erzielen. Allein wie leicht überschreitet der Mensch die Grenze, und dann folgt das Gegentheil von dem, was er angestrebt. Ein Glas mehr, und von der höchsten Geisteshöhe sinkt der arme Erdensohn noch unter das Thier herab, gemein berauscht! — Bei dieser Gelegenheit mag zweier Männer gedacht sein, welche in neuerer Zeit allen Veranuschungsmitteln den Krieg erklärt haben. Der eine, welcher mit materiellen

Waffen dagegen stritt, — der Kaiser von China — unterlag den Engländern, welche doch unmöglich aus reiner Menschenliebe die vielen Millionen fahren lassen konnten, die ihnen der Opiumhandel in China eintrug. Der Andere, mit Geisteswaffen kämpfend, — Pater Mathew, der kühne Mäßigkeitapostel — erschot dagegen glänzende Siege. Er bot uns sogar als Ersatz für die geforderte Entsaftung, ein neues Getränk, den chinesischen Thee, welcher durch die Russen das erste Mal nach Europa kam. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts wurden nämlich einer russischen Gesandtschaft, als Gegengeschenk für ihre prachtvollen Zobelpelze, ein Pack getrockneter grüner Blätter, sorgfältig eingehüllt, gegeben, und sogar trotz ihres Protestes gegen solche unniße Ware aufgedrungen. Als sie aber nach Moskau heimkehrte, und dort die Blätter nach Vorschrift bereitet wurden, fand der „Thee“ sogleich allgemeinen Beifall. Fast um dieselbe Zeit versuchte die Holländische Compagnie in Indien, den Salben nach China zu verhandeln, und erhielt dafür chinesischen Thee. Noch im Jahre 1664 glaubte die englisch-ostindische Handelscompagnie dem Könige von England mit 2 Pfund Thee ein glänzendes Geschenk zu machen. Die Begriffe änderten sich mit den Zeiten; Europa consumirt jetzt jährlich an 60 Millionen Pfund. — So wie wir unsern Gambrius, die Hibernen ihren Noah als erste Bereiter der beiden kostlichsten europäischen Getränke nennen, so besitzen auch die Chinesen ihre Sage über den G. brauch des Thee's in allerältesten Zeiten. Ein frommer Eremit, der bei seinem erzwungenen Wachen und Beten oft vom Schlaf überrascht wurde, schnitt sich im Borne gegen das schwache Fleisch die Augenlider ab und warf sie zur Erde. Aber ein Gott ließ aus denselben den Theestrauch aufwachsen, dessen Blätter die Form eines

bewimperten Augenliedes zeigen und die Gabe besitzen, den Schlaf zu verscheuchen. — Als die Europäer den Thee kennen lernten, war er schon im ganzen südöstlichen Asien verbreitet. Die Gesamtproduktion dürfte jetzt an 500 Millionen Pf. betragen. — Mit gleicher Leidenschaft, wie der gute Deutsche sein gutes Bier und der Chinesen seinen Trank von der Theestauda schläft, genießt der Südamerikaner den Maté oder Paraguaythee, der aus den Blättern einer Stechpalme bereitet wird. — Ei, wie ist doch das Leben schön! und wie gut plaudert es sich bei einem tadellos garnirten Thee an einem stürmischen Winterabende, wenn die weißen Flocken welche lustig in der kalten Luft wirbeln, das Feuer am Kamme doppelt erwärmt erscheinen lassen, sobald die erste Schale Thee geleert ist. Auch diese gute Seite hat der Thee, er berauscht nicht, er erhöht nur bei seltenem Genusse die Lebensgeister in Folge seines eigenständlichen Alcaloides (genannt Caffein), und erklärt somit die chinesische Rüchtigkeit, die erst durch Opium aufgerüttelt wird. Doch halt, Chinesen! werde uns nicht zu stolz! Auch der Türk und der Araber, in einem Kiosk der Rosenstadt Damaskus oder unter der stolzen Wüstenpalme gelagert, findet das Leben schön, wenn eine Schale heißen Mocca's die Hitze seines Leibes fühlt. Es sorgt doch Mutter Natur für alle! Während aber wir Europäer denfiltrirten schwarzen, mit Zucker versetzten Saft noch durch Milch braun färben oder mittelst Rhum geistiger stimmen, schlürft der Orientale seinen Nektar, summt allem Sazje, ohne jede Zuthat, ja sogar ohne Zucker, wie auch der Chinesen seinen Thee. Als Opferdampf steigt nebenbei der leicht sich kräuselnde aromatische Rauch aus dem Tschibouk oder Margileh, die Sonne flammt noch einmal so voll am Horizonte auf, den röthlichgelben Wüstenand wie mit Gluth überströmt.

malen nicht mehr vorhanden sind, sondern zu Staatszwecken verausgabt worden seien und somit nicht mehr zurückgestellt werden können. Die Herausgabe dieser in Staatspapieren bestehenden Cautionen habe im Jahre 1859 stattgefunden u. s. w.

Dieselbe Notiz brachte die „Const. Vorstadt-Ztg.“ am 30. April 1869 unter der Aufschrift: „In Verstoss gerathene Officierscautionen.“

Als Erwiderung auf diese die Gebahrung der Staatsverwaltung mit den Militärheiratscautionen verdächtigen Angaben und zur Verhügung der beteiligten Cautionanten möge nachstehende Darstellung der „Wr. Abdpst.“ dienen:

Die sämtlichen, bis Ende October 1858 erlegten Militärheiratscautionen, insofern das Cautionssband für dieselben bis jetzt unverändert geblieben ist, erliegen auch gegenwärtig noch in vinculirten Effecten bei der Universal-militärdepositenadministration. Diese Effecten können somit den Berechtigten anstandslos erfolgt werden, falls das Haftungsband gelöst und die Bewilligung zur Ausfolgung ertheilt wird.

Mit 1. November 1858 ist bezüglich der Militärheiratscautionen ein neues Verfahren ins Leben getreten, welches im Reichsgesetzblatte Nr. 143 ex 1858 fundgemaht wurde.

Nach dieser Normalvorschrift werden vom 1. November 1858 angefangen für die als Militärheiratscautionen begebrachten Obligationen von derjenigen Casse, bei welcher diese Obligationen haften, für den Eigentümer des Capitals Erlagschein und für den zum Zinsengenuss Berechtigten Rentenschein ausgefertigt. Der Erlagschein und eine Abschrift des Rentenscheines gelangt sammt der Widmungsurkunde bei der Universal-militärdepositenadministration zur Aufbewahrung, während eine Abschrift des Erlagscheines und der Rentenschein der zum Empfang berechtigten Partei ausgesetzt wird.

Was nun die erlegten Obligationen betrifft, für welche Erlagscheine ausgefertigt wurden, so werden die auf Namen lautenden Staatsobligationen, dann die Obligationen der Grundentlastungsfonds vertilgt, auf den Creditbüchern jedoch die Conten dieser Obligationen mit dem Bemerkung aufrecht gehalten, daß hiefür Erlagscheine ausgefertigt worden sind. Im Falle der Freigabe der Caution werden für diese auf den Creditbüchern haftenden Capitalien zu Gunsten der Berechtigten neue Obligationen ausgefertigt.

Infofern aber die als Heiratscaution erlegten Obligationen der verzinslichen Lottoschuld oder dem steuerfreien Ansehen des Jahres 1866 angehören, werden dieselben bei der Staatschuldencaisse unter entsprechender Bormerlung auf den Creditbüchern unter den dortigen Depositen und zwar abgesondert aufbewahrt und können somit über Anordnung jeden Augenblick wieder ausgesetzt werden.

Was endlich die auf Ueberbringer lautenden Staatsobligationen anbelangt, so werden dieselben nach Ausstellung der Erlagscheine von Seite der Staatschuldencaisse der unter der besonderen Ueberwachung der reichsräthlichen Staatschuldencontrollecommission stehenden Obligationenverwechslungsabtheilung der genannten Casse zugeteilt, welche dieselben zur Umwechslung gegen höhere oder geringere Obligationen derselben Kategorie benutzt.

Die Verwechslungsabtheilung empfängt für jede auf diese Weise allenfalls weiter verwendete Obligation das entsprechende Aequivalent, da immer nur Verwechs-

lungen von Obligationen höherer Beträge gegen Obligationen, welche auf kleinere Summen lauten, oder umgekehrt, stattfinden dürfen.

Das Aequivalent steht jederzeit zur Verfügung, indem durch die Ausstellung der Erlagscheine keine neue Schuldgattung hervorgerufen wurde, die bezüglichen Capitalien fortan auf den Hauptbüchern der verzinslichen Staatschuld geführt werden und auch die Zinsenzahlung von den Rentenscheinen bei den ursprünglichen Schuldgattungen, welche als Caution erlegt wurden, zur Nachweisung gebracht wird.

Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß von Seite der Staatsverwaltung durchaus kein Anstand besteht, die betreffenden Cautionanten mit ihren Ansprüchen zu befriedigen, falls das Haftungsband gelöst und im administrativen Wege die Bewilligung zur Zurückstellung der fraglichen Cautionseffecten vertheilt werden sollte.

Nach der amtlichen Nachweisung der k. k. Universal-militärdepositenadministration vom 4. Mai 1869 hat sich mit Ende Februar 1869 der Stand der Militärheiratscautionen auf 69,242,896 fl. bezeichnet, worunter selbstverständlich auch die Cautionen der pensionirten Offiziere begriffen sind.

ÖSTERREICH.

Wien, 10. Mai. (Parlament.) Das Herrenhaus nahm in der Specialdebatte das Volksschulgesetz unverändert an, nachdem die Anträge auf Uebergang zur Tagesordnung und auf en bloc-Annahme gefallen waren. Das Abgeordnetenhaus nahm die Steuerbefreiung für die neuen Eisenbahnlinien an. Ueber Anfrage Groholski's erklärt der Präsident, nicht bestimmen zu können, wann die galizische Landtagsresolution auf die Tagesordnung komme, weil noch Regierungsvorlagen unerledigt seien.

West, 10. Mai. (Adresse.) Die Kroaten haben bereits die Zusicherung, daß in der Adresse auch ihrer Wünsche entsprechend gedacht werden wird. Bloß bezüglich Fiume's wird man allgemein auf die Vereinbarungs-Thätigkeit der Regnicolar-Deputationen hinweisen. Dagegen wird — was den Verlauf der Vorste in der Militärgrenze betrifft — vollständig der in der Botschaft des croatischen Landtags enthaltene Ideengang adoptirt werden.

Agram, 10. Mai. (Prinz Napoleon), welcher unter dem Incognito eines Grafen von Meudon reist, ist gestern von Triest, wo er am Samstag Miramar, die Marine-Etablissements und das Theater besucht hatte, um 23 Uhr Nachm. mittels Separatzuges hier eingetroffen. Die Strecke von Steinbrück, wo sich der Zug um 1 Uhr 10 Minuten in Bewegung gesetzt hatte, wurde somit in einer Stunde und 35 Minuten zurückgelegt. Im Gefolge des Prinzen befanden sich die Obersten Ferri-Pisani und Ragon, Leibarzt Beranger-Ferould und der Director des botanischen Gartens in Montpellier Charles Martin. Es haben ferner Baron de Bassart von der französischen Botschaft in Wien und der Sectionschef der Südbahn Schmidt den Prinzen auf seiner Fahrt nach Agram begleitet. Am hiesigen Bahnhofe wurde der Prinz vom Hofrat Blatarović und Bürgermeister Mihalić begrüßt, und in seinem Absteig-Quartier, Hotel „Kaiser von Österreich“, stattete ihm der Commandirende General Baron Gablenz in der Uniform eines Uhlans-Obersten einen Besuch ab. Um 4 Uhr machte der Prinz in Gesellschaft des Baron

Gablenz eine Spazierfahrt nach Maximir, von wo er um beiläufig 17 Uhr zurückkehrte. Eine zahlreiche Menschenmenge umstand sowohl bei der Ausfahrt als bei der Rückkehr den Eingang des Hotels und begrüßte den Prinzen achtungsvoll. Eine halbe Stunde nach seiner Rückkehr begab sich der Prinz in die obere Stadt um Se. Exz. den Banus, welcher jedoch nicht anwesend war, einen Besuch abzustatten, und erwiederte sodann den Besuch des Generals Baron Gablenz, bei welchem er beiläufig eine halbe Stunde verweilte. Eine Einladung des Generals zum Besuch der italienischen Oper lehnte der Prinz unter Hinweisung auf seine Ermüdung dankend ab. Nach seiner Rückkehr ins Hotel wurde das Diner servirt. Heute früh acht Uhr verließ der Prinz, auf welchen die Stadt, der Park Jurjevac und überhaupt der Theil des Landes, welchen er kennen gelernt hatte, einen sehr angenehmen Eindruck gemacht haben sollen, mittels Extrazuges Agram und Kroatien. Zum Abschied begrüßten ihn am Bahnhofe Se. Exz. der Banus und der Bürgermeister Mihalić. (Ueber das traurige Ereignis, dessen theilnahmsvoller Zeuge der Prinz kurz vor seiner Abfahrt geworden, berichten wir im Nachstehenden ausführlich.) Der Prinz begibt sich, wie wir hören, erst nach Adelsberg zur Besichtigung der dortigen Grotte; sodann nach dem kaiserlichen Gestüt Lipizza, von wo er die Rückreise nach Frankreich über Triest und Benedig antreten wird.

AUSLAND.

Florenz, 10. Mai. (Die Ministerkrise) dauert fort. Der König wünscht, daß Gantelli Minister des Innern bleibe. Mordini und Mirabelli haben die ihnen augetragenen Portefeuilles abgelehnt.

Madrid, 4. Mai. (Aus Cuba.) Die „Gazetta“ bringt folgende Nachrichten aus Cuba. Der Generalcapitän meldete unterm 15. April, daß die in der Siguanea von Trinidad verschwanzten Insurgenten bei Ankunft der Colonien der Generale Letona, Pesaç und Buceta geslohen waren, ohne Widerstand zu leisten. General Letona war an der Spitze von 2000 Mann gegen Puerto Principe marschiert, um in Gemeinschaft mit den 3000 Mann, die sich dort unter dem Commando des Brigadiers Pesaç befanden, den Rest der Empörung zu ersticken. Die Truppen des Grafen v. Valmaseda haben schon bei Sabona de Don Pedro, Olo de Pesa und Siguani mehrere Zusammenstöße mit den Insurgenten gehabt, die überall zurückgeschlagen wurden.

Aus **Corfu** schreibt man der „N. Pr. Z.“ unter dem 1. Mai: Bekanntlich war der Prinz von Wales zum Besuch des Königs Georg von Griechenland hier eingetroffen, als auch die Ankunft des Prinzen Napoleon gemeldet wurde. Der englische Thronfolger schickte alsbald einen Offizier zur Begrüßung des französischen Prinzen an Bord seines Schiffes, welcher indessen vom Prinzen Napoleon nicht empfangen wurde. Dieser Vorfall hat hier keine geringe Aufmerksamkeit erregt.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Werste Tonello's.) Wie die „Dr. Ztg.“ aus verlässlicher Quelle vernimmt, soll aus Anlaß der Verhandlungen über den Ankauf der Werste Tonello auch das Anfertigen gestellt worden sein, der projectirten neuen Gesellschaft den Bau der Schiffe für die k. k. Kriegsmarine contractmäßig zu übertragen. An maßgebender

mend, Abend ist es geworden und mit ihm das Leben erst doppelt schön. Heutzutage füllen die Moscheen sich nach althergebrachter Weise. Allein anno 1554 gab es plötzlich eine große Aufregung in Stambul. Die hohe Geistlichkeit wütete fast gegen den Sultan, denn die Moscheen standen leer, weil alle Gläubigen die zum ersten male eröffneten Cafés belagert hielten. Was that der weise Herrscher der Gläubigen, Soliman, genannt „der Prächtige?“ Er beruhigte die empörten Muslime durch Besteuerung der Schankbuden und gewann dadurch nebenbei ein hübsches Stümchen. Aber trotz der Besteuerung verbreitete sich der Kaffee mit enormer Schnelligkeit über Europa; schon 1652 wurde das erste Kaffeehaus in London, 1671 in Marseille und 1683 in Wien geöffnet. Die gestiegerte Nachfrage um den Artikel, der schon bald zum täglichen Brot des Aermsten gehört, veranlaßte die Einrichtung ausgedehnter Kaffeeplantagen in den überseeischen Colonien, und wenn noch vor 150 Jahren kaum 10 Millionen Pfund dieser Frucht gewonnen wurden, so beträgt der jetzige jährliche Verbrauch circa 500 Millionen Pfund. Exempla trahunt! — Wer entdeckte aber den kostlichen Stoff, dieses Geist erheiternde, Schlaf bannende Alkaloid, welches man in neuerer Zeit als identisch mit dem Caffein des Thee's und der obigenannten Stechpalme (ilex paraguayensis) erkannt hat? — Es haben sich auch hierüber zum Theil widersprechende Sagen erhalten, und einige orthodoxe Muslim behaupten noch immer mit türkischem Starrsinn, daß Mohammed der Prophet selbst den ersten Kaffee geröstet und geschlürft habe. Allein die verlässlichsten Nachrichten dürfte doch das Buch des Scheik Abd al Kader Ibn Mohammed vom J. 1566 liefern, welches den Titel führt: „Die Stütze der Unschuld in Bezug auf die Geselligkeit des Kaffee's.“ Diesem zu Folge führte der fromme und sehr gelehrt

Djemal Eddin Ibn Abou al Faggar das Kaffeetrinken in Aden ein, von wo es sich bald nach Mecca und Medina verbreitete. Er selbst war mit dem Getränk in Abyssinien bekannt geworden, wo es seit unendlichen Zeiten genossen wurde. Die arabische Heimat der Pflanze wird somit sehr fraglich. In dieser vorbenannten ersten Zeit trank man sowohl den Absud der gerösteten Hülsen, so wie der (nach dem arabischen Worte „Bounn“ benannten) Bohnen. In beiden Fällen hieß das Getränk „Kawa.“ Schon damals empfahl man, kaltes Wasser nebenbei zu trinken, um der Schlagschlag vorzubürgen; doch dieser Rath lief gerade dem Bedürfnisse entgegen, denn man wollte sich während der heiligen Nächte durch Kawa munter erhalten. So wurde also aufsäuglich der Kaffee vorzugsweise beim Gottesdienste in einer kleinen Schale aus einer großen Kupferkanne geschöpft und herumgereicht. — So erklärt es sich, warum dieses liebliche Gebräue für einige Strenggläubige nicht nur Gegenstand der Anfeindung, sondern auch sehr gelehrt theologischer Untersuchungen wurde. Die Gegner des Kaffee's gingen sogar so weit, zu behaupten, daß die Gesichter der Kaffeetrinker am Tage der Auferstehung noch schwärzer sein würden, als der Kaffeesatz! Nur den Frauen (welche nach den unzulänglichen Lehren des Koran nicht in's Paradies kommen), wurde der Genuss nach Herzenslust gestattet. Aus den übrigen Nachrichten des vorerwähnten gelehrteten Werkes ergibt sich noch, daß in Abyssinien der Gebrauch des Kaffees über die geschildr. Erinnerung reicht, und daß in Arabien nur durch ihn ein ähnliches Getränk, das aus den Blättern des Cat bereitete Tafta, verdrängt worden sei. Auch dieses Letztere war ohne Kunde seines Ursprungs schon von den Altvätern ererbt. —

In früherer Zeit nannte man auch den Kaffee ein „schlechtes Gift“, und das gab dem alten Hufeland die Gelegenheit, eine Vorlesung mit den Worten zu eröffnen: „Meine Herren! der Kaffee ist ein schlechtes Gift, wie Sie selbst sehen können; denn ich trinke ihn schon bald siebenzig Jahre.“ — Lassen wir also die Surrogate fahren, sowie alle Zene im Leben, die nur versprechen, ohne zu halten. Wenden wir uns vom sinnebestreitenden Oriente nach Tenochtitlan, wo die Samen des Cacahuahuatl uns den kostlichen Chocolatl liefern. Wer fühlte sich bei all diesen Endsilben nicht gleich alt-mexikanisch angewehnt? Mit der gleichen Leidenschaft, wie der Ostasiate den Thee, der Orientale den Kaffee, der alte und neue Deutsche das Bier, genießt auch heute noch der Mexikaner das köstliche Gemengsel von gerösteten Cacaoobohnen, Vanille und Zucker, theils als feste Speise, theils als Getränk. Das in den Cacaoobohnen enthaltene Alkaloid, genannt Theobromin, wirkt entschieden weniger die Nerven aufregend, als das Caffein, sei es an und für sich oder in Folge der üblichen Zusätze, welche dem Chocolat auch jene gerührte Nahrhaftigkeit geben. Schon 1520 brachten die spanischen Eroberer das neue Genussmittel nach Europa, und von allen Europäern sind sie selbst entschieden diejenigen, welche verhältnismäßig die größten Mengen der Cacaoobohnen verbrauchen, obschon sie gerade auch nicht Verächter des Weines und Kaffees genannt werden können. — Aus allem erscheint mir, daß der Mensch überall gewisse, die Geistethätigkeit mehr oder weniger anregende Getränke, unter die Zahl seiner notwendigen Lebensbedürfnisse aufgenommen hat. Doch unser Biertstündchen ist aus und wir müssen schließen.

Stelle sei man jedoch nicht darauf eingegangen und in Folge dessen dürfte das beabsichtigte Geschäft nicht zum Abschluß gelangen. Wie wir ferner hören, soll der Bau der beiden Kasemattschiffe „Erzherzog Albrecht“ und „Gustozza“ nächstens zur Concurrenz ausgeschrieben werden. Mit den betreffenden Maschinen ist dies bereits geschehen.

Baron Gablenz schwer verletzt.

Die „Agr. Ztg.“ schreibt: Ein beflagenswertes Ereigniß, welches in allen Kreisen unseres Landes und weit darüber hinaus innige Theilnahme und herzliches Mitgefühl erregen wird, hat sich heute Morgens begeben. Se. Excellenz der Commandirende Baron Gablenz hatte in Begleitung seines Adjutanten Oberleutnant Weber einen Spazierritt unternommen. In der zum Bahnhof führenden Straße glitt das im schärfsten Tempo galoppirende Pferd in dem Augenblicke, in welchem es der General versammeln wollte, auf dem frisch bespritzten Boden aus und stürzte mit dem Reiter, der einen Querbruch des inneren Knöchels des linken Unterschenkels und des Wadenbeins über dem Gelenke erlitt! Es muß als ein besonders glücklicher Zufall bezeichnet werden, daß der General weder von einem rasch vorüberschreitenden Wagen, noch von dem Pferde des gleichfalls im schärfsten Galopp folgenden Adjutanten, welcher, rasch gefaßt, über den Gestürzten hinwegfeste, beschädigt wurde.

Sogleich wurde vom Bahnhofe Hilfe requirirt, eine Tragbahre, Polster, Tücher und Eis herbeigeschafft und zu dem am Boden liegenden Generale geführt, zu dem auch sofort Se. Excellenz der Bamis, Bürgermeister Mihalic, Stadthauptmann Plusčec eilten, während in die Stadt Wagen abgeschickt wurden, um schleunigst Aerzte, Verbandsstücke, Schienen u. s. w. zu holen. Mittlerweise legte der Leibarzt des Prinzen Napoleon, der auf seiner Fahrt zum Bahnhof mit seiner Suite herangekommen war, den ersten Verband mit dem Taschentuch des Sicherheitscommissärs v. Gjurovečki an, welches dieser, soeben in Stücke zerrissen, dem Arzte darreichte. Kurz darauf brachte ein Wagen die Doctoren Čačković und Mraovic. Die ganze Zeit bis zu dem Momente, wo sich die von Bahndienern getragene Bahre mit dem General gegen die Stadt in Bewegung setzte, verließ der Prinz, der tief ergrissen schien, den Leidenden keinen Augenblick und drückte wiederholt sein tiefes Bedauern über diesen traurigen Fall aus.

Der Commandirende ertrug seine furchtbaren Schmerzen mit Kraft und großer Selbstbeherrschung. Nicht nur gab er selbst mit ruhiger Stimme alle Anordnungen bezüglich der Lage seines Körpers, sondern sprach dabei fortwährend mit dem Prinzen, dem Bamis und dem Arzte, auch rauchte er während der ganzen schmerzlichen Anlegung des Verbandes seine Cigarre. Auf dem Wege in die Stadt sprach er theils mit seinem Adjutanten, theils mit dem Stadthauptmann und Dr. Mraovic, welcher den Leidenden begleitete. Dr. Čačković war zu Wagen vorangeilt, um bezüglich des Bettess Anordnungen zu treffen. Dr. Magjarević erwartete den General in dessen Wohnung. In dieser Stunde ist das Befinden des Generals den Umständen angemessen; es muß jedoch bemerkt werden, daß der Bruch ein schwerer ist, da er im Gelenk seinen Sitz hat. Die Extremität wurde in einen Petit'schen Stiefel ruhig gelagert, und wurden auf dieselbe käsige Umschläge verordnet.

Wir haben diesem betreibenden Berichte nur noch unsere besten Wünsche für die baldige Herstellung des allgemein verehrten Generals beizufügen.

Jahresversammlung des kathol. Gesellenvereins in Laibach.

Die am 2. d. M. eben so zahlreich besuchte als animierte 14. Jahresversammlung des katholischen Gesellenvereins war vollkommen geeignet, den Verein als einen um so lebenskräftigeren darzustellen, je ungünstiger die Verhältnisse, unter welchen der Verein als solcher, nämlich als katholischer, sich in der neuesten Zeit zumal — zu bewegen und zu behaupten hat. Mußte auch der Vereinspräses Dr. und Prof. Boncina seinen Bericht einleiten mit der allgemeinen Klage, daß einerseits der Verein seit seiner Gründung her noch nie so wenige Mitglieder gezählt hat, wie diesmal, andererseits aber die Einnahmen des abgelaufenen Jahres mit den Ausgaben so wenig im Einklang stehen, daß der jährige Rechnungsausweis zum ersten male einen, wenn auch unbedeutenden Passivrest darlegt, so war doch der Totaleindruck seines Berichtes ein eben so befriedigender als ermuthigender.

Diesem Berichte zufolge sind im Laufe des letzten Vereinsjahres nur 23 Gesellen dem Vereine beigetreten, dagegen — abgesehen von den 16 fortgeresten — 9 Mitglieder theils freiwillig ausgeblieben, theils ausgeschlossen worden, zumeist in Folge bedauerlicher zweimaliger Unruhen, deren weiterem Umschreiten im Vereine nur durch Entfernung der auf keine Art vereinbarlichen, weil extremen Elemente vorgebeugt werden konnte. Diese Mittheilung konnte jedoch um so weniger überraschen, je minder sowohl die allgemeinen sozialen als auch die besonderen localen geselligen Verhältnisse darnach angehören, daß dieselben auf Institute, wie es eben die katholischen Gesellenvereine sind, gedeihlich einwirken könnten, und je sichtlicher in Folge der von Jahr zu Jahr trostloseren Lage des Gewerbestandes die Zahl der eigentlichen Gesellen zusammenschmilzt; eine Thatsache,

zu deren Begründung im Berichte hingewiesen wird auf den Umstand, daß im Laufe des letzten Vereinsjahres nur 23 anderen Vereinen angehörige Gesellen hieher zureisten, unter welchen nur 4 hierorts Arbeit bekommen konnten.

Bei so bewandten Umständen beläuft sich die Zahl der Vereinsmitglieder mit Beginn des 15. Vereinsjahres auf nur 42 Mitglieder, denen noch beizuzählen sind 11 Ehrenmitglieder, in deren Zahl im abgelaufenen Vereinsjahr aufgenommen wurden die jungen Herren Meister: Bitenc, Gürtsler; Kaiser Stefan, Büchsenmacher; Kohrer, Drechsler, und Malic, Schuhmacher. Wie sehr die dem Vereine angehörigen Mitglieder gewohnt sind, den Verein als ihr Familienhaus im wahren Sinne des Wortes zu erachten, mit welch' liebenvoller Hingabe dieselben der bei weitem größten Mehrzahl nach dem Vereine anhängen, hat eben in diesem letzten vielfach ungünstigen Vereinsjahr sich am glänzendsten betätigt in dem sorgfältigen gemeinschaftlichen Bestreben, alles hintanzuhalten, was den Bestand des Vereins hätte gefährden können; ein Bestreben, ein Wetteifer, welcher, wie der Vereinspräses in seinem Berichte des besondern hervorgehoben, ihn selbst nicht wenig ermutigte. Es hat somit auch eine lebhafte Befriedigung hervorruhen können die Behauptung, welche der Berichterstatter, sicher der vollen Zustimmung der bei der Versammlung ziemlich zahlreich anwesenden Vereinsgesellen, hinzustellen wagte, daß gegenüber solcher Anhänglichkeit der Mitglieder an den Verein an einen natürlichen Tod derselben noch lange hin nicht nur nicht zu denken ist, es vielmehr auch schwere Mühe kosten würde, ihn gewaltsam ums Leben zu bringen.

Im übrigen verfolgte der Verein seine Zwecke nach Maß der ihm zu Gebote stehenden Mittel. Außer dem Gesangunterrichte unter Leitung des Domorganisten Herrn Förster sind regelmäßige Vorträge gehalten worden aus der Weltgeschichte an Freitagen Abends vom hochwürdigen Herrn Gnezdza, supplirenden Gymnasial-Katecheten und Präfecten im fürstbischöflichen Aloisianum, zugleich Vicepräses des Vereins; aus der Naturgeschichte aber an Sonntagen Vormittag von dem seit bereits 12 Jahren her mit dem Vereine so innig verbundenen Gymnasialprofessor Herrn Konschegg, dessen Name bei so vielen Gesellen und Meistern im dankbarsten Andenken fortlebt. Seit 2 Monaten her ertheilt auch Herr Globocnik, Professor an der Oberrealschule, mit freundlichster Bereitwilligkeit den für manche Gewerbszweige so nothwendigen Unterricht im Zeichnen.

Gleichwie die früheren Jahre her, fühlt sich der Verein auch bei seinen diesmaligen Jahreschlüsse verpflichtet zum Danke den Herrn Verlegern: Edl. v. Kleinmahr, Blasnig, Grasselli und Milliz für die Güte, mit welcher dieselben die betreffenden Blätter dem Vereine gratis haben zukommen lassen.

An Jahresbeiträgen sind dem Vereine mit Einschluß des Cassarestes vom letzten Rechnungsschlusse im Betrage von 59 fl. 74 kr. zugeslossen 236 fl. 1 kr. die Ausgaben hingegen beziffern sich laut dem revidirten und gehörig belegten

Rechnungsjournal mit 261 fl. 71 kr.

somit sich ein Passivrest von 25 fl. 70 kr. einmal zur Abwechslung herausstellt; welche im Vereinsleben noch nicht vorgekommene Erscheinung ihre Erklärung finden mag darin, daß einige von den Vereinswohlthätern theils mit Tod abgegangen sind, theils aber sich — hoffentlich nur auf einstweilen — vom Vereine zurückgezogen haben, andererseits aber an Druck- und Buchbindarbeiten wie auch zum Zwecke des Gesangunterrichtes bei 37 fl. in außergewöhnlicher Art verausgabt werden müssten. — Der eigentliche Vereinsfond oder das Stammcapital jedoch stellt dar einen Gesamtbetrag von beiläufig 1400 fl., von denen bei 1050 fl. beim löslichen Aushilfscassaverein fruchtbringend angelegt sind. Eben daselbst bleiben auch deponirt die Sparyfennige der Vereinsgesellen, welche im Ganzen die Summe von nahezu 800 fl. erreichen. Im Laufe des letzten Vereinsjahres sind von Seite der Mitglieder über 420 fl. in die Vereinsparcasse eingelegt, dagegen aber bei 300 fl. herausgenommen worden.

Zum Zwecke einer dauernderen und ausgiebigeren Unterstützung erkrankter Mitglieder ist im Monate Juli v. J. eine separate Krankencasse errichtet worden in der Art, daß gegen monatliche Einlage von 5 Kr. dem franken Mitgliede 8 Wochen hindurch zu 2 fl. auf die Woche, auf weitere 8 Wochen zu 1 fl. und von da ab 50 kr. jede Woche verabreicht werden.

Gegenüber solchem Zustande, in welchem sich der Verein trotz mancher Schwierigkeiten zum Schlusse seines 14. Vereinsjahres darstellt, kann, wie der Vereinspräses am Schlusse seines Berichtes mit Recht betonte, an dem Bestande und an der Fortentwicklung des Vereines um so weniger gezweifelt werden, je frischer und ausdauernder in den Vereins-, zuverlässig auch in den Vorstandsmitgliedern den Mut, welchen bei seiner Rückkehr aus Rom als Überbringer des Segens des verehrungswürdigsten Jubelsgreises, unseres heil. Vaters mit seiner begeisterten Ansprache anzufachen und zu beleben gewußt hat der hochw. Herr Central-Präses aus Wien und Hausprälat Sr. Heiligkeit, Dr. und Professor Gruscha in den Herzen aller derjenigen, welche das Glück hatten, am improvisirten Festabende des letzten April im Vereinslocale ihn zu sehen und zu hören.

Locales.

Aus dem krainischen Landesausschusse.

(Sitzung am 1. Mai.)

Der mit den barmherzigen Schwestern bestehende Vertrag zur Sicherstellung der Krankenpflege und Beftöting im hiesigen allgemeinen Krankenhaus (Civilspitale) wurde auf Grundlage der hierorts seit seinem Bestande gewonnenen Erfahrungen, wie auch der aus anderen Spitälern gesammelten Daten einer Revision unterzogen, worauf heute, nach wiederholten vorläufigen Berathungen von Seite der ärztlichen Conferenz und der Landesbuchhaltung, der Landesausschusß nach eingehender Berathung und längeren Unterhandlungen mit der Congregation der barmherzigen Schwestern einen neuen Vertragsabschluß zu Stande brachte. Nach diesem Vertrage, welcher sogleich vom 1. Mai an in Wirklichkeit tritt, werden den barmherzigen Schwestern die, nach den ärztlichen Verschreibungen für die Kranken beigestellten Speisen nach sorgfältig ermittelten Einheitspreisen verübtet, für die Wartung, Wäschereinigung, Beleuchtung, Beheizung, Instandhaltung des Inventars u. dgl. aber werden ihnen je nach den verschiedenen Abtheilungen bestimmte Pauschalbeträge per Kopf und Tag geleistet und die Medicamente unmittelbar aus der Apotheke bezogen werden, in welcher Beziehung mit den hiesigen Apothekern ein abgesondertes Uebereinkommen getroffen ist.

Bei diesem Anlaß wird auch eine Revision des gesamten Inventars des Kranken-, Gebär- und Irrenhauses angeordnet.

Herr Forstmeister Bodenstein, Director der neuen Waldbauschule in Schneeberg, hat dem Landesausschusse die eingelaufenen Gesuche um die erledigte Lehrerstelle zur Einsicht überfendet. Da die Ernennung statutengemäß Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Schönburg-Waldenburg, welcher den Lehrer besoldet, zusteht, so wird nun an den durchlauchtigen Prinzen der Besetzungsvorschlag erstattet.

Gleichzeitig wird der Ankauf einer Forstpflanzen- und Knospensammlung als Lehrrmittel für die neue Schule realisiert.

Unter Einem wurde vom Landesausschusse das vom Herrn Forstmeister Moriz Scheher für diese neue Schule verfaßte und von der Landwirtschaftsgesellschaft dem Landesausschusse mit warmer Anempfehlung übermittelte Werk über die Bewirthschaftung der Waldungen in slovenischer Sprache zur Drucklegung übernommen und dem Herrn Scheher für seine patriotische Opferwilligkeit der wohlverdienten Dank ausgesprochen. — Dieses Werk, welches ein sehr nützliches und lehrhaftliches Lehrbuch nicht bloss für die Böblinge der Waldbauschule, sondern auch für unsere Bevölkerung überhaupt sein wird, wird sofort in einer Auflage von 2000 Exemplaren erscheinen, welche um den äußerst billigen Preis von 10 kr. per Stück abgesetzt werden sollen.

Eine Anfrage des hohen k. k. Landespräsidiums, ob ein vom hohen Ackerbauministerium im vorigen Jahre in Dalmatien eingebrachter Gesetzentwurf über die Benützung und theilweise Vertheilung der Gemeindegründe und über die Aufforstung und Erhaltung der Gemeinde-Waldungen auch als Regierungsvorlage in Krain geeignet wäre, wird verneinend beantwortet, da hierlands ganz andere Verhältnisse bestehen, als in Dalmatien, in welchem Lande, abgesehen von anderen Eigentümlichkeiten, fast drei Viertel Theile des gesamten Grundbesitzes Gemeindeland sind, weil übrigens in Betreff der Vertheilung der Gemeinde-Hutweiden und Wechselgründe vom krainischen Landtage ohnehin ein eigenes Gesetz bereits beschlossen wurde, das der allerhöchsten Sanction entgegensteht, weil endlich die nötigen Vorschriften über die Aufforstung und entsprechende Bewirthschaftung der Waldungen schon durch das beabsichtigte neue Forstgesetz gegeben werden. Dagegen glaubt der Landesausschus, daß manche Bestimmungen des dalmatinischen Gesetzentwurfes in die Durchführungs-Instruktion zum krainischen Hutweiden-Vertheilungs-Gesetze seinerzeit, wenn letzteres die allerhöchste Sanction erlangt haben wird, Aufnahme finden könnten.

Wegen Beistellung der für die hiesige Hindelanstalt benötigten 200 Stück Fatschbetten wird eine Minuendo-Offert-Verhandlung ausgeschrieben.

Ein Antrag der Zwangs-Arbeitshaus-Verwaltung auf Anschaffung der erforderlichen Leibeskleidung und Wäsche für die weiblichen Zwänglinge in Folge der Errichtung der neuen weiblichen Abtheilung wird genehmigt.

Da die Impfung am Lande demnächst beginnen wird, so wird der hiesige Magistrat ermächtigt, wie alljährlich, so auch heuer den erforderlichen Impfstoff aus der Impfstoff-Regenerirungsanstalt zu St. Florian auf Kosten des Landeskondes zu beziehen, sohin bei der im Magistratsgebäude stattfindenden achtägigen Impfung echten und guten Impfstoff zu sammeln und hiemit die Impfarzte am Lande auf Verlangen zu betheilen.

Nach Erledigung einer großen Anzahl anderer Geschäftstücke von minder allgemeinem Interesse wird schließlich die Prüfung des Wahlaktes über die am 19. April 1869 stattgehabte Wahl eines Landtagsabgeordneten für die Landgemeinden der Bezirke Krainburg,

Neumarkt und Pack vorgenommen und bei andstandslosem Befunde der Beschluß gefaßt, beim hohen Landtage die Genehmigung der Wahl des Herrn Dr. Jakob Ratzl in Antrag zu bringen.

— (Constitutioneller Verein in Laibach.) Der Ausschuß beeckt sich hiermit, die Herren Vereinsmitglieder zur dreizehnten Versammlung, welche Freitag den 14. d. M. Abends 7 Uhr, im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen. Tagesordnung: 1. Neuwahl eines Ausschußmitgliedes; 2. Vortrag: Die Jesuiten in Krain; 3. Besprechung über wünschenswerthe Änderungen des Laibacher Gemeindestatutes.

— (Hundesteuer.) Der hiesige Magistrat hat aus Anlaß der mit dem Hundestand der Stadt Laibach in keinem richtigen Verhältnisse stehenden bisher gelösten Hundemarken beschlossen, die noch sämigen Hundebesitzer aufzufordern, binnen einer Woche ihren Verpflichtung nachzukommen, nach deren Verlauf aber die Beschreibung der Hunde durch eine eigene Commission von Haus zu Haus gepflogen und die rüftändige Hundesteuer nebst dem Strafbetrag für die unterlassene Aumeldung eingehoben werden wird.

Gemeinderathssitzung vom 11. Mai.

Nachdem 7 neu aufgenommene Bürger die Angelobung geleistet, welcher eine kurze Ansprache des vorsitzenden Bürgermeisters Dr. Suppan vorausging, theilte letzterer mit, daß der Magistrat den Bericht über den Vermögensstand der Stadt erstattet habe, welcher an die Gemeinderäthe zu deren vorläufiger näherer Information vertheilt wird. Ferner theilte derselbe die Buzschrift des Regimentscommando von Graf Huyn-Infanterie an den Magistrat mit, womit daselbe die Pionnierabtheilung des Regiments für Verschönerungs-, Straßen-, Brückenarbeiten u. dgl. der Stadtgemeinde unentgeltlich zur Verfügung stellt. Damit verbindet das Regimentscommando das Erbieten, zu der Errichtung einer Schwimmischule, welche für die Garnison nicht weniger, als für die Nichtmilitärs ein Bedürfniß sei, nicht nur durch Beistellung der Arbeit durch die Pionnierabtheilung, sondern auch durch Beistellung der nötigen Überwachung und der Schwimmlehrer beizutragen. Der Bürgermeister glaubt zunächst die Bausection auf dieses willkommene Anerbieten aufmerksam machen zu sollen und beantragt, daß der Gemeinderath dem Regimentscommando seinen Dank dafür aussprechen möge, was einstimmig angenommen wird. Ferner theilt der Bürgermeister mit, daß einige Gemeinderäthe das Ansuchen gestellt haben, es möchte die jetzt eben im Zuge befindliche Katastralaufnahme des Stadtrayons statt nach dem bisherigen Maßstabe von 40 nach jenem von 10 Klastrern erfolgen. Dies wäre schon wegen der Kostspieligkeit nicht ausführbar, die Aufnahme nach dem Maßstabe von 20 Klastrern reiche für den gewöhnlichen Bedarf aus und er sei um Bewilligung zur Anwendung des selben bei dem Finanzministerium eingeschritten. Weiters theilt derselbe mit, die hierortige Reambulirungsinpection habe eine Anfrage in Betreff der Sprache gestellt, in welcher das Katastraloperat aufzunehmen wäre. Die Beantwortung dieser Frage müsse er der Dringlichkeit wegen sofort zur Berathung bringen.

GR. Deschmann glaubt, daß in Betreff der Mappirung selbst die Anführung der Namen der Riede genau so wie sie im Munde des Volkes leben, ohne sprachliche oder andere willkürliche Neuerung genüge; was die Katastralbogen betrifft, so erfordere es die sprachliche Gleichberechtigung, daß der Kopf derselben in beiden Sprachen abgefaßt werde. Die Buzschrift des Reambulirungsinpectors wäre daher in diesem Sinne zu erledigen. GR. Stedry unterstützt diesen Antrag und derselbe wird einstimmig angenommen.

GR. Samassa stellt den Dringlichkeitsantrag, daß die Bespritzung auch auf die bisher übergangenen Straßen, nämlich auf die Klagenfurter Straße vom Civilspitale bis zum Coliseum, Wiener Straße vom Civilspitale bis zur Mauth, und auf die Bahnhofstraße, welche alle nicht gepflastert, sondern makadamisiert sind, ausgedehnt werde. Er stellt den Antrag, der Magistrat werde beauftragt, diesen Straßentheilen gleiche Sorge wie den andern zuzuwenden.

und für den Fall, daß die gegenwärtigen Utensilien nicht hinreichen sollten, im Einvernehmen mit der Bausection die nötigen Neuanschaffungen zu bewerkstelligen.

Der Bürgermeister ertheilt die Aufklärung, daß die zu bespritzenden Straßen durch Gemeinderathsschluß bestimmt sind, die genannten sich eben nicht darunter befinden.

GR. Bürger ist mit dem ersten Theil des Antrages einverstanden, will aber den zweiten dem weiteren Beschluß des Gemeinderathes vorbehalten wissen. Bürgermeister theilt mit, daß die Kosten für einen Wagen sammt Faß nach einem Kostenüberschlage des städtischen Bauinspektors 195 fl. 46 kr. betragen. Nachdem Dr. Reesbacher und Dr. Schöppl aus Sanitätsrücksichten für die Dringlichkeit gesprochen, wird dieselbe angenommen.

Bei der Abstimmung wird der erste Theil des Samassa'schen Antrages angenommen, der zweite abgelehnt. Dr. Kaltenegger beantragt, es wäre die Bausection zu beauftragen, bis zur nächsten Sitzung zu berichten, ob die vorhandenen Mittel zur Ausführung hinreichen oder ob und welche Neuanschaffungen nötig seien.

Nachdem GR. Legat seine Ansicht ausgesprochen, daß zur Verwirklichung des Gemeinderathsschlußes die vorhandenen Bespritzungsapparate hinreichen, und GR. Stedry für den Antrag des Dr. Kaltenegger gesprochen, wird derselbe angenommen.

Es folgt sodann die Wahl des Comités zur Überwachung des Bürgervermögens. Es werden gewählt die Herren: Aichtschin, Berhousz, Auer, Perles, Bürger und Doberlet.

GR. Dr. Reesbacher stellt den Antrag auf Errichtung einer öffentlichen Schwimmischule in Verbindung mit einem Freibade und begründet denselben mit Rücksicht auf die anerkannte Wichtigkeit der Reinlichkeitspflege und die ungenügende Beschaffenheit der bisher einzigen Kolesjer Badeanstalt. Der Gedanke der Errichtung öffentlicher Bäder sei bereits durch ein Promemoria des ärztlichen Vereines angestrebt worden, der gegenwärtige Bürgermeister habe, die Wichtigkeit der Sache erkennend, die Bausection zusammenberufen und dieselbe durch Experten verstärkt, um über den Gegenstand Studien zu machen; diese habe bereits einen Localaugenschein gepflogen und als den passendsten Ort dafür eine in der Nähe des Marienbades befindliche Stelle des im Sommer stets 14 bis 17° R. zählenden Laibachflusses eruiert, welcher dort eine Tiefe von 9 Schuh habe. Der Herr Lieutenant Nagy habe sich erboten, den erforderlichen Plan zu entwerfen, woran diese Anstalt in erster Linie ein Freibad für Arme, zweitens ein Bassin für Männer, ein Frauenbassin und außerdem Cabinen für Einzelne gegen Bezahlung zu enthalten hätte. Nur wegen der zu bedeutenden Kosten wäre von dem Frauenbassin für jetzt noch abzusehen.

Die voraussichtliche Einwendung, daß eine Schwimmischule zu errichten nicht Sache der Stadt sei, widerlegt Redner, indem er darauf hinweist, daß das Ertragniß des selben und der Cabinen das Freibad decken werde. Die Errichtung hält er für so dringlich, daß sie wo möglich noch im Laufe des Sommers durchzuführen wäre, die Kosten könne man noch nicht genau angeben, sie werden aber nach Mittheilung des Herrn Lieutenant Nagy nicht viel über 2000 fl. betragen. Der Kostenpunkt solle übrigens von der Durchführung nicht abschrecken, aber abgesehen davon halte er die Herstellung eines öffentlichen Bades für eine Verpflichtung der Stadt. Er reasumirt schließlich seinen Antrag dahin, der Gemeinderath möge beschließen: 1. Die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Errichtung eines Freibades und einer Schwimmischule mit Cabinen werde anerkannt. 2. Die Bausection werde beauftragt, den Plan hinsichtlich der Ausführbarkeit und des Kostenpunktes zu prüfen und ihre Schlüfanträge in einer binnen 8 Tagen ad hoc anzuveraumenden Sitzung dem Gemeinderath vorzulegen. 3. Es werde dem Herrn Lieutenant Nagy der Dank des Gemeinderathes für seine uneigennützige Theilnahme an der Schwimmischulangelegenheit ausgesprochen.

GR. Samassa stellt den Zusatzantrag, daß Herr Ingenieur Hauser zu der diesfälligen Berathung wegen seiner Localkenntniß der Fluszniveaumverhältnisse beigezogen

werde, welcher mit dem Antrage des Dr. Reesbacher sofort angenommen wird. (Schluß folgt.)

Correspondenz.

* Adelsberg, 10. Mai. Heute um halb 1 Uhr Mittags kam Prinz Napoleon Jerome mit einem Separatuge von Agram in Adelsberg an. Vom Herrn Bezirkshauptmann als Grottenverwalter am Bahnhofe empfangen, begab er sich nach einem kurzen Diner in dem comfortablen Gasthause „zur ungarischen Krone“ mit seinem Attaché in die mit 7200 Stearinflammen erleuchtete Grotte. Hochdieselbe sprach wiederholt seine Bewunderung und Überraschung über dieses seltene Naturwunder aus, welchem, wie er sagte, die berühmte Grotte in Amerika gar nicht zur Seite zu stellen ist. Nachdem er höchstseinen Namen in das hierzu vorgelegte Grottenalbum gezeichnet hatte und seine vollkommene Zufriedenheit über das ganze Arrangement aussprach, setzte er schon um halb 5 Uhr seine Reise nach Triest mit dem Postzuge fort, um morgen solche auf dem Meere fortzusetzen. Der Prinz ist ein hoher, breitschultriger Mann, von auffallender Gesichtsähnlichkeit mit dem ersten Napoleon. Er zeigte sich von dem traurigen Ereignisse, das heute Morgens in Agram den FZM. Baron Gablenz bei seiner Begleitung zu dem Bahnhofe traf, noch immer sehr ergriffen.

Neueste Post.

Die „Wiener Zeitung“ enthält den revidirten internationalen Telegraphenvertrag.

Wien, 10. Mai. Das vom mährischen Landtage votirte Gesetz, wodurch der Mandatsverlust für diejenigen Landtagsabgeordneten, welche ihr Mandat nicht ausüben, ausgesprochen werden kann, wurde sanctionirt.

Agram, 11. Mai. Cardinal-Erzbischof Georg Haulik de Bárallya, dessen Ableben Wiener Blätter irrt als am 8. d. erfolgt meldeten, ist gestern Früh 7½ Uhr verschieden. Sein letztes Wort beim Erwachen gegen 7 Uhr war an seinen Kammerdiener gerichtet: Idemo (gehen wir). Im Bette des Cardinals wurden verschiedene Schriften in lateinischer Sprache, eigenhändig verfaßt, darunter auch eine Selbstbiographie gefunden.

Das Befinden des Generals Baron Gablenz war nach fiebrhaft verbrachter Nacht ziemlich gut, die Reaction im Sprungelenke ist entsprechend der Gelenksverletzung eine mäßige.

Köln, 10. Mai. Gestern ist das hiesige Sommertheater abgebrannt.

Paris, 10. Mai. Das Abend-„Journal officiel“ sagt in seinem Bulletin: Die Rede des Kaisers in Chartres ist ein loyaler Appell an den gefundenen Sinn und an die Festigkeit aller ehrenwerthen Leute gegen die subversiven und revolutionären Leidenschaften und gleichzeitig eine hohe Bürgschaft für den liberalen Geist, der fortfahren wird, den Gang der Regierung zu leiten.

Telegraphische Wechselfource

vom 11. Mai.

Spere. Metalliques 61.70. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61.70. — Spere. National-Anlehen 69.55. — 1860er Staatsanlehen 100.90. — Bankaktionen 748. — Creditactionen 284.60. — London 124.10. — Silber 121.50. — A. f. Ducaten 5.87.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Monat	Zeit der Beobachtung	Darometersstand in der Pariser Zeit auf 0°R. reducirt	Lufttemperatur nach Beobachtung	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Gesimmele Binnentemperatur	Niederschlag Binnentemperatur
11.	6 U. Morgen	324.16	+ 9.7	windstill		halbheiter	1.40	
	2 " " 11.00	324.05	+ 13.3	windstill	f. g. bewölkt	Regen		
	10 " Ab.	324.34	+ 10.4	windstill		heiter		

Morgens um 6½ Uhr dünner Strichregen mit Regenbogen. Nach 10 Uhr ausgiebiger Regen; auch Nachmittags mit Sonnenschein wechselnd. Abends ganz heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 11.1°, um 0.6° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmaur.

Börsenbericht. Wien, 10. Mai. Die Speculation war ohne Impuls, die Oscillationen der Conre blieben daher nur von dem reellen Bedarfe bedingt. Anlagspapiere, namentlich einige Gattungen von Eisenbahnactionen waren begehr, Rente etwas schwächer, dagegen Lope stark gefragt. Valuta anfangs steif, schließlich offerirt, notirt annähernd auf den vorigen Conren.

A. Allgemeine Staatschuld.

für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatschuld zu 5 p.Ct. in Noten verzinst. Mai-November	62.—	62.10
" " " Silber Februar-August	61.90	62.—
" " " Jänner-Juli	69.70	69.80
" " " April-October	69.60	70.—
Steueranlehen rückzahlbar (½)	98.75	99.—
(½)	97.75	98.—
" 1839 zu 250 fl.	250.—	252.—
" 1854 (4 %) zu 250 fl.	94.—	95.—
" 1860 zu 500 fl.	101.20	101.40
" 1860 zu 100 fl.	103.50	104.—
" 1864 zu 100 fl.	126.50	126.70
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	116.75	117.25

B. Grundentlastungs-Obligationen.

für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen	5 p.Ct.	92.25
Galizien	5 "	72.25
Nieder-Österreich	5 "	95.50
Ober-Österreich	5 "	92.—
Steiermark	5 "	91.50
Ungarn	5 "	82.—

C. Actionen von Bankinstituten.

Geld Waare

Anglo-österl. Bank	334.25	334.75
Anglo-ungar. Bank	116.50	117.—
Boden-Creditanstalt	280.—	285.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	284.40	284.60
Creditanstalt, allgem. ungar.	107.75	108.25
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	830.—	833.—
Franco-österl. Bank	127.50	128.—
Nationalbank	750.—	752.—
Bereinsbank	121.—	121.50
Berlehrsbank	134.75	135.25

D. Actionen von Transportunternehmen.

Geld Waare

Alsöld-Fiumaner Bahn	163.75	164.25
Böhm. Westbahn	191.50	192.—
Carl-Ludwig-Bahn	218.25	218.75
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	578.—	580.—
Elisabeth-Westbahn	189.—	189.50
Ferdinand-Nordbahn	240.7.—	241.0.—
Fürstl. Böhm. Bahn	187.—	187.25
Franz-Josephs-Bahn	186.—	186.50
Lemberg-Zern.-Fassher-Bahn	186.—	186.50</